

# Couponfreier Zucker!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925935>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

war nicht wenig erstaunt, den Taubstummen wieder zu sehen. Gerade hatte die Heuernte begonnen. Darum drückte man Gerassim eine Sense in die Hand. Er führte sie mit alter Kraft und mit Schwung. Und die Bauern waren froh über seine Hilfe.

In Moskau merkte man Gerassims Flucht erst am folgenden Tag. Man ging in seine Kammer und durchsuchte sie. Gawrila meinte: «Entweder ist er geflohen oder mit dem Hund ertrunken.» Man meldete es der Polizei und auch der Gnädigen. Diese war wütend und brach in Tränen aus. Sie beteuerte: «Niemals habe ich den Befehl gegeben, den Hund zu vernichten. Suchet Gerassim! Ich will ihn wieder haben. Gawrila soll ihn herschaffen. Er allein ist an allem schuld.»

Gawrila schüttelte den Kopf. Den ganzen Tag über sagte er: «Na, na!» Endlich kam aus dem Dorf die Nachricht, Gerassim sei dort angelangt. Nun beruhigte sich die Gnädige. Sie befahl, man müsse ihn nach Moskau zurückbringen. Bald aber erklärte sie, er sei ein undankbarer Mensch. Sie brauche ihn nicht mehr. Kurz darauf starb sie. Ihre Erben kümmerten sich nicht mehr um Gerassim. Ja, sie entließen auch die übrigen Dienstboten.

Und so haust Gerassim noch heute in seiner Hütte. Er ist gesund und stark wie ein Riese. Und er arbeitet wieder wie früher für vier. Nur eines ist anders geworden. Er schaut keine Frauen mehr an. Er hält auch keinen Hund. Und die Bauern sagen: «Es ist besser für ihn, wenn er keine Frau hat. Und einen Hund? Wozu braucht er einen Hund? Nie wird ein Dieb in sein Haus eindringen.» So weit im Lande herum ist die Riesenkraft des Taubstummen bekannt.

## Couponfreier Zucker!

«Gibt es das noch?»

«Ja, natürlich!»

«Ich glaube, daß es auf dem schwarzen (verbotenen) Markte couponfreien Zucker gibt. Aber der ist sehr, sehr teuer; und wenn die Polizei merkt, wo man ‚schwarzen‘, (das heißt couponfreien) Zucker kaufen kann, dann gibt es Strafen.»

Und doch kann man in jeder Stadt heute noch couponfreien billigen Zucker kaufen, ohne daß die Polizei einen straft. Du fragst: «Wo denn?» Die Antwort lautet: «Auf dem Markt!» Ich meine nämlich nicht den weißen Würfel- oder Grießzucker. Dieser weiße Zucker, der wird in der Zuckerfabrik hergestellt. Er ist rationiert. Ich meine aber den Fruchtzucker, den Zucker in den Äpfeln, Birnen, Trauben usw. Wer viel Fabrikzucker schleckt, der bekommt bald schlechte Zähne. Wer aber mit den Früchten

viel Fruchtzucker ißt, der bleibt gesund, und auch seine Zähne werden nicht so bald schlecht. Also: Fabrikzucker ist nicht so gesund wie Fruchtzucker.

Nun müssen wir aber noch von einem Unterschied sprechen zwischen den beiden Zuckerarten. Fabrikzucker kann man jahrelang aufbewahren. Der bleibt immer gleich. Den Fruchtzucker in den Früchten aber kann man nicht so lange aufbewahren. Schon nach wenigen Monaten fangen die Äpfel im Keller an zu faulen. Der Fruchtzucker in einem faulen Apfel ist für uns verloren. Wenn du schon in einen faulen Apfel oder in eine faule Birne gebissen hast, dann weißt du auch, daß diese Früchte gar nicht mehr süß waren. Beim Verfaulen wird der Zucker zerstört.

Wenn wir für den Winter Äpfel einkellern wollen, dann nehmen wir nur die schönsten Früchte. Fallobst kann man nicht einkellern. Vom Fall haben die Äpfel Mosen (Beulen) bekommen. Und bei diesen Beulen fangen sie bald einmal an zu faulen. Nun weißt du aber, daß man im Herbst nicht alles Fallobst essen kann. Man bringt das Fallobst in die Mosterei und preßt daraus den süßen Saft, den Süßmost. So kann man den Fruchtzucker im Fallobst retten vor dem Verderben. E. Sch.

## Aus Zucker wird Alkohol

### *Gärung*

In der Mosterei werden die Äpfel und Birnen ausgepreßt. Der süße Saft, der Süßmost, läuft aus der Presse heraus. Die Apfelschalen, die Stiele, die Apfelkerne und das trockene Fruchtfleisch bleiben in der Presse als braune Kuchen zurück. Diese Kuchen, diesen Rückstand in der Presse, nennt man Trester.

Ganz ähnlich ist es auch, wenn man Trauben auspreßt. Der süße, klebrige Traubensaft fließt aus der Presse (oder Kelter) heraus. In der Kelter bleiben die Traubentrester zurück.

Obsttrester kann man noch als Schweinefutter brauchen. Wenn man ganz frischen Obsttrester oder Traubentrester kaut, dann merkt man, daß auch noch Fruchtzucker darin ist.

Wir lassen eine Flasche mit Süßmost einige Tage offen stehen. Wenn wir dann davon trinken, merken wir, daß der Most nicht mehr süß, sondern sauer ist. Dieser saure Most kitzelt ein wenig im Gaumen hinten. Ganz genau gleich ist es mit dem süßen Traubensaft. Nach einigen Tagen ist er nicht mehr süß. Die Leute nennen diesen Traubensaft «Sauser». Wenn der Weinbauer den süßen Traubensaft in ein Faß einfüllt, dann läßt er den Zapfen oben noch einige Tage offen. Warum wohl? Was ist mit